

Ein Gedankensplitter.

Der Lehrer kommt öfter, als man meint, in die Gelegenheit, die albernsten Ansichten über die katholische Kirche und ihre inneren Einrichtungen zu hören. Die Feinde der guten Sache werden das besser wissen, als wir, wenn sie in allen möglichen Tonarten um die Gunst derselben sich bewerben. Die Phrasen, mit denen sie umspringen, sind aber meistens so alt und abgedroschen, daß der Kuckuck dieselben bald mit geschlossenen Augen aussagen könnte. Viele derselben sind so sehr den täglichen religiösen Übungen eines Katholiken entgegengesetzt und dabei so sadenscheinig, daß sie dem Lehrer nur ein mitleidiges Lächeln abzwingen. Bei anderen tritt der Kontrast zwischen Wahrheit und Irrtum nicht so klar zu Tage, und es beschleicht den Lehrer vielleicht zuweilen die Furcht, ob der Katholik diese oder jene Phrase, diesen oder jenen Vorwurf, dieses oder jenes Faktum aus der Geschichte so geduldig hinnehmen müsse, wie etwa ein Schaf den Messerstich. Sind es auch Redensarten ohne Logik, Vorwürfe ohne Gründe, Erzählungen oder Fabeln ohne Beweise, so können dem Lehrer doch Zweifel aufsteigen, ob nicht etwa der 20. Teil davon doch wahr und jede Abwehr dagegen nutzlos sei. Mancher Lehrer möchte sich bei dergleichen Veranlassungen sogleich Aufklärung verschaffen und eine gründliche und zugleich populäre Abhandlung darüber zur Hand nehmen, was aber für den Augenblick nicht möglich.

Diesem Übelstande hat der Hochw. Herr Dekan Wezel durch seine populären Schriften abgeholfen. Der Inhalt und die Form derselben bedürfen keiner weiteren Empfehlung. Der niedrige Preis macht sie auch jedem leicht zugänglich. Es gibt aber noch viele Phrasen und Schlagwörter, bei denen der Lehrer, besonders wenn er an einem reformierten Lehrerseminar zu studieren genötigt war, vor lauter Dunst die Sonne nicht sieht. Einem solchen könnten die „katholischen Flugschriften zur Wehr und Lehr“ im Verlage der „Germania“ in Berlin gute Dienste leisten. — Vor lauter Lobeserhebungen über die Glaubensneuerung weiß er vielleicht nicht, warum er derselben alle Berechtigung absprechen sollte: Nr. 4 (besagter Flugschriften) gibt über diese „Segnungen der Reformation“ klaren Bescheid. Die tägliche Klage über die Unzulänglichkeit der katholischen Kirche erfährt in Nr. 30 (Toleranz der Calvinisten), Nr. 48 („Katholische und protestantische Duldsamkeit“), und bezüglich der Ehe in Nr. 35 („Gemischte Ehen“) eine treffende Entgegnung. Nr. 55 entwirft ein deutliches Bild über „katholische und protestantische Sittlichkeit.“ Die nie oft genug widerlegte Tätigkeit der Reformation in Kunst und Wissenschaft findet in Nr. 53 bezüglich Bai-

erns noch eine besondere Besprechung, welche mit Abänderung der Ortsnamen auch auf andere Gegenden angewendet werden könnte. Hätten die Hezen gegen die Jesuiten wenigstens ein gewisses Vorurteil zurückgelassen, so wären Nr. 12, 15, 20 und 23 als heilsame Gegenmittel sehr zu empfehlen. Fände jemand die Sozialdemokratie auch jetzt noch ziemlich unschuldig, so gäbe ihm Nr. 11, 18 und 65 darüber gewünschten Aufschluß. Die meisten landläufigen, verächtlichen Bemerkungen über die Marienverehrung erhalten in Nr. 102 die ihnen gebührende Abfertigung.

Schon aus dieser Aufzählung der Schriften geht hervor, daß der eine und andere Vorwurf, der den Katholiken gemacht wird, seinen verdienten Gedankenstrich bekommt. Da jede Nummer nur 10 Pfennig kostet, würde der gewünschte Aufschluß über einen speziellen Punkt nicht zu hoch kommen; zudem sieht sich der Leser im Umschlag dieser Flugschriften noch auf andere interessante Punkte hingewiesen.

Das Interesse für solche Fragen wurde durch die Lesung solcher Flugschriften geweckt, die Sehnsucht und das Verlangen einer katholischen Schweizergeschichte noch verallgemeinert, die Kräfte dazu gesammelt und begeistert und die Aussicht auf das Erscheinen derselben näher gerückt werden.

P. A

Sinnspruch:

Nicht urteilen.

Hast einen Blinden du gehört,
Vom Schmelz der Farben sprechen,
Von irgend eines Künstlers Bild
Vorzügen und Gebrechen?

Hast einen Tauben du gehört
Der Töne Wunder preisen,
Und maßt' er sich ein Urteil an
Bei neuen Liederweisen?

Das hast du nie, niemals gehört,
Weil Blinde doch nicht sehen,
Und keiner Stimme süßen Klang
Die Tauben je verstehen.

So merke dir zu aller Zeit:
Was du noch nie gesehen,
Sprich nicht davon und lerne erst,
Was du nicht weißt, — verstehen!

Ödes tun mit Lust und Scherz
Endet einst mit bitt'rem Schmerz;
Ödes leiden voller Mut
Macht das End und alles gut.

J.